

Laibacher Zeitung.

N^o. 50.

Dinstag am 3. März

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

Bu Folge amtlicher telegraphischer Mittheilung aus Mailand, haben Se. k. k. Apostolische Majestät am 28. Februar d. J. die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Allerhöchstes Handschreiben an den Feldmarschall Grafen Radetzky:

„Lieber Feldmarschall Graf Radetzky!

„Mit jenem tiefen Pflichtgefühl und der treuen Hingebung, womit Sie in dem Zeitraum von 72 Dienstjahren Meiner Armee als unübertroffenes Beispiel voranleuchten, haben Sie Mir auch nun bei Meinem Eintreffen in Meinem lombardisch-venetianischen Königreiche mit edler Aufrichtigkeit die Bürde Ihres hohen Alters geschildert und zugleich die Bitte um Erhebung von dem Posten eines Armee-Kommandanten und General-Gouverneurs unterlegt.

„Ich habe dieser Bitte mit dem tiefsten Bedauern nur aus dem Grunde nachgegeben, weil Ihre Befreiung von so großer Last der Geschäfte Mir allein die Hoffnung gewährt, Ihr Mir so theures und ruhmvolles Leben noch für eine Reihe von Jahren in ungetrübtem Wohlsein erhalten zu sehen. Ich befehle unter Einem Alles an, was auf Ihre künftige persönliche Stellung Bezug hat. Sie werden stets in jedem Meiner Schlösser, sowohl zu Strá, Monza, in der Villa reale zu Mailand als zu Wien in Meiner Burg, im Palaste des Augartens, dann zu Gessendorf nach Ihrer Wahl Mein herzlich gern gesehener Gast und Ich dadurch in der Lage sein, Mich so oft Ich es bedarf Ihrer weisen Ansichten und Ihres erprobten Rathes erfreuen zu können. Und so mögen Sie noch lange Meiner Armee das lebendigste Vorbild unseres Ruhmes, geliebt und geehrt von Mir und allen österreichischen Herzen, in der dankbarsten Erinnerung Ihres Monarchen, wie in Ihren eigenen glanzvollen Erinnerungen den Lohn einer so thatenreichen Vergangenheit genießen.

Mailand am 28. Februar 1857.

Franz Josef m. p.“

Allerhöchstes Handschreiben an den durchlauchtigen Erzherzog Ferdinand Maximilian:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian!

„Um Meinen Unterthanen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche einen besonderen Beweis Meiner regen Sorgfalt für ihr Wohl zu geben, habe Ich beschlossen, Euer Lieben im Vertrauen auf Ihre bisher dargelegte vorzügliche Umsicht zum General-Gouverneur des gedachten Königreiches zu ernennen und Sie in dieser Eigenschaft als Meinen Stellvertreter mit den nöthigen Vollmachten auszustatten, damit Sie in der Lage sind, Mich in diesem Königreiche würdig zu repräsentiren, über einen gesetzmäßigen und gerechten Vorgang, sowie über die rasche Förderung der Geschäfte in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung mit Erfolg zu wachen, in Allem, was die geistige und materielle Entwicklung des Landes betrifft, die sich ergebenden Bedürfnisse wahrzunehmen und in den zu deren Befriedigung dienenden Maßregeln und Einrichtungen rechtzeitig und kräftig die Initiative zu ergreifen. Sie werden abwechselnd in Mailand und Venedig residiren. Ich mache es Ihnen zur Pflicht, die Gewalten, welche Ich Ihnen hiemit anvertraue, Meinem Dienste und der Wohlfahrt des Landes, deren Hebung Mir sehr am Herzen liegt, unabgewendet zu widmen.

Mailand am 28. Februar 1857.

Franz Josef m. p.“

Ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchstem Entschluß vom 28. Februar d. J.

den Feldzeugmeister Franz Grafen Gyulai zum Kommandanten der zweiten Armee und kommandirenden Generalen im lombardisch-venetianischen Königreiche, in Kärnten, Krain und dem Küstenlande allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Mailand 20. Februar d. J. zum Bischof von Raab den Domherrn am Stuhlweißenburger Kathedraalkapitel, Abt B. M. V. von Szepiak und Ministerialrath, Dr. Johann Simor, allergnädigt zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. März.

Heute um 10 Uhr wurde das feierliche Requiem zum Gedächtniß für verelend Se. Majestät Kaiser Franz I., gestorben den 2. März 1835, in der Domkirche von Sr. Excellenz dem hochw. Fürstbischof Anton Alois unter zahlreicher Assistenz abgehalten. Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Chorinsky, sämtliche Civil- und Militär-Autoritäten, der Gemeinderath der Landeshauptstadt, die Schulschule und eine zahlreiche Menge von Andächtigen aus allen Ständen wohnten demselben bei.

Oesterreich.

Aus Mailand, 23. Februar, wird geschrieben: Heute Morgens besichtigte Se. Majestät der Kaiser die Kirchen San Carlo und San Saito, das k. k. Münzamt und das Museo Civico, wo interessante, namentlich naturhistorische Sammlungen aufbewahrt werden. Auch fand noch große Audienz Statt.

An allen Orten, wo Se. Majestät heute erschien, drängte sich das Volk, den gütigen Monarchen, dem es so viel Gutes und Schönes dankt, ehrerbietig begrüßend. Seit einigen Wochen betrachtete es die Allerhöchsten Personen, als gehörten sie für immer dieser Stadt an, als sei gar nicht daran zu denken, daß Ihr Aufenthalt zu Ende gehen werde. Jetzt fühlt es, daß die Stunde des Abschiedes herannahet, und die Begrüßungen, welche dem erhabenen Herrscherpaare sowohl gestern in der Scala als auch heute dargebracht wurden, trugen neben der gewohnten Lebhaftigkeit etwas von jener Nüchternheit an sich, welche scheidenden Personen am besten darthut, wie sehr sie geliebt werden. Ein nur etwas geübter Blick müßte diese Empfindung aus den Mienen der Leute herauslesen; einem feinen Ohre konnte dieser Accent nicht entgehen. Die unermessliche Mehrheit der Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreiches, insbesondere aber auch dieser Stadt, welcher so viel des Guten erwiesen wurde, wird das Andenken an Ihre Majestäten tief im Grunde ihrer Herzen bewahren. Wie sollte sie auch nicht, wenn sie erwägt, daß ein Monarch, welchen die Vorsehung auf einen der schönsten Throne der Welt setzte und mit Macht und Ehren reichlich segnete, in ihre Mitte trat mit einem Herzen voll des edelsten Wohlwollens und von dem aufrichtigsten Wunsche befeelt, ihre Wünsche und Anliegen selbst kennen zu lernen, zu prüfen und wo möglich zu erfüllen! Es waren aber zugleich Oesterreich und die österreichische Staatsidee, welche durch das Organ des erhabenen Herrschers zu diesem Volke herantraten und es dringlich aufforderten, eines Herzens und Sinnes zu werden, die unerkennbare Gemeinsamkeit der Interessen aller Völker, und Ländergruppen des Kaiserstaates umfassen zu würdigen, den Blick dessen glänzender Zukunft zuzuwenden und vollen Theil zu nehmen an allen Stadien seiner Entwicklung. Dieser Ruf kann nicht ungehört verhallen. Was Oesterreichs Regierung thun konnte, um das Vertrauen zu fördern, hat sie redlich gethan. Die öffentliche Meinung von ganz Europa hat dieß anerkannt und so steht es nunmehr bei dem italienischen Volke allein, durch treues Festhalten an Oesterreich und seinen Thron die ausgestreute Saat fruchtbringend zu machen für alle Zeiten. In dieser, aber

auch nur in dieser Richtung liegt Segen und Gedeihen, und alle Diejenigen, welche das Wohl dieses Landes aufrichtig wünschen, müssen ihr folgen.

Auf der Liste der heutigen Tagesordnung standen auch Besuche der Ateliers mehrerer talentvoller Bildhauer Mailands, u. z. der Herren Magni, Butti, Putzerati. Bekanntlich erfreut sich die Skulptur hier einer sorgfamen Pflege, und die diesem Kunstzweige geschenkte Allerhöchste Aufmerksamkeit konnte wie bei ähnlichen Gelegenheiten wieder nicht verfehlen, den angenehmsten Eindruck zu machen. Es ist eine Ehre, welche zwar zunächst den genannten Künstlern gilt, aber auch jeden Kunstfreund höchlich erfreuen muß. Denn in dem stolzen Worte Schiller's, daß Könige und Künstler auf der Menschheit Höhen stehen, liegt immerhin Wahrheit, wenigstens insoweit als das Erhabene wie das Schöne einen gemeinsamen Ausgangspunkt haben und in vielen Hinsichten sich berühren. Se. Majestät der Kaiser gab hierdurch einen erneuerten Beweis seiner Bereitwilligkeit, wahrhaftes Verdienst anzuerkennen und mit Auszeichnung zu behandeln.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern weist zur Freude seiner zahlreichen Verehrer noch hier.

Die kommenden Tage sind bestimmt, ein Bild des heitersten, bewegtesten Karnevaltreibens zu entrollen, ein Bild, welches vermöge seiner Eigenbüchlichkeit in der Erinnerung aller hier befindlichen Wiener Gäste unauflöslich fortleben wird. Es dürfte den Lesern interessant sein, vorläufig das Programm dieser Festlichkeiten kennen zu lernen. Der Mardi gras verstreicht hier wenig benutzt, höchstens werden Maskenbälle an den Theatern zweiten Ranges gegeben, wie z. B. neuer im Carcano und Radegonda. Die Carnevalone, dessen Gewährung die Mailänder der Verwendung des heil. Ambrosius verdanken, der sie dadurch für einen am letzten Karnevalstage heldenmüthig gegen Feinde des Glaubens erkochten Sieg belohnen wollte, nimmt am Mittwoch seinen Anfang. Abends findet der glänzendste Maskenball der Saison in der Scala Statt, der Besuch ist gewöhnlich ein immenser. Donnerstag Mittags-Corso mit Masken und einem Bombardement von Coriandoli; in der Mitternacht vom Freitag auf den Samstag Maskenball in der Scala; Samstag Mittags-Corso. Mit dem letzten Glockenschlage der zwölften Nachstunde verstummt der Jubel, die Epoche der ernsten, strengen Fasten beginnt, und als wollte der Karneval sich noch ein Mal aufraffen zu einer gewaltigen Kraftanstrengung, um die eingebüßte Herrschaft zu gewinnen, findet am Sonntage noch ein Riesen-Corso Statt, wobei oft mehr als dreitausend Wagen mitwirken; von Masken natürlich keine Rede mehr. Karneval ist todt. (Wr. Ztg.)

Man schreibt der „Oesterr. Korrespondenz“ aus Mailand vom 24. Februar:

Gestern besuchte Ihre Majestät die Kaiserin ein in dem Borgho Santa Croce gelegenes Rettungs- und Schulhaus für verwaiste weibliche Jugend; ferner eine Mädchenschule in der Stadt. Nachmittags erschienen beide k. k. Majestäten auf dem Corso. Abends fand ein ebenso glänzendes als heiteres Fest bei dem Statthalter der Lombardie, Freiherrn von Burger, Statt. Zu dem morgen stattfindenden großen Masken-Corso werden allseitig die größten Vorbereitungen getroffen. Ihre Majestäten werden dem interessanten Schauspiel auf einem Balkon eines Palastes auf dem Corso Francesco beiwohnen. Für den heutigen Maskenball in der Scala sind die Logen bereits sämmtlich genommen und wurden mit enormen Preisen, z. B. eine im dritten Range mit 100 Zwanzigern bezahlt.

Man schreibt der „Oesterr. Corr.“ aus Mailand vom 25. Februar:

Leichte Nebelwolken verhüllen zwar etwas die Sonne dieses Morgens; nichtsdestoweniger ist das Wetter heiter und verspricht der heutige Maskencorso, diese Spezialität des Mailänder Lebens, wahrhaftig großartig zu werden. Die angekündigte Vorstellung der „Semiramis“ hat in der Scala noch immer nicht

stattgefunden, sondern ist auf heute verschoben worden. Der gestrigen Aufführung der „Hugenotten“ wohnten Ihre k. k. Majestäten während einiger Akte bei. Später fand großer Maskenball Statt. Die ungebundeneste Heiterkeit und die größte Eleganz waltete bei diesem in seiner Art unvergleichlichen, durch die ähnlichen Pariser Leistungen unerreichter Feste.

Ihre k. k. Majestäten erschienen, nachdem Sie die Oper verlassen hatten, wieder um halb 2 Uhr in dem mit rapider Schnelligkeit in einen immensen Salon verwandelten Theater, nahmen an dem überaus bunten und bewegten Schauspiel viel Antheil und geruhten beinahe zwei Stunden zu verweilen, jedes Mal wurden Allerhöchstdieselben mit größter Lebhaftigkeit in ehrerbietiger Weise begrüßt. In allen übrigen Theatern Mailands fanden ebenfalls Maskenbälle Statt, die erst gegen 7 Uhr Morgens schlossen. Während des Morgenrauens trieben sich dichte Schaaren von Masken noch in den Straßen singend umher.

— Der „Allgem. Ztg.“ wird gemeldet:

Der in großer Abgeschiedenheit in Wien lebende Philosoph, Professor Günther, hat schon am 2. Februar 1857 seine Unterwerfung unter die heiligen Beschlüsse des Offiziums in Rom in bester Form schriftlich gemeldet, nachdem ihm einige Tage früher von Seite der kirchlichen Oberbehörde die Andeutung geworden war, welche Interpretation seine Werke in Rom erhalten dürften.

Frankreich

Paris, 21. Februar. Die Hauptbestimmungen des mit Persien abgeschlossenen Vertrages lauten: Die Unterthanen beider kontrahirenden Mächte, Reisende, Kaufleute, Gewerbetreibende und andere, sollen in Betreff ihres Aufenthaltes oder ihrer Niederlassung im Gebiete des einen oder des anderen Reiches in allen Beziehungen ganz so behandelt werden, wie die Unterthanen der begünstigtesten Nation. Sie können in dem einen und dem anderen Lande frei Handel treiben, und die von ihnen eingeführten Waren bezahlen genau dieselben Zölle, wie die begünstigteste Nation. Ueber Streitigkeiten zwischen französischen Unterthanen in Persien und zwischen persischen Unterthanen in Frankreich richten die Konsular-Agenten jeder Nation. Was Streitigkeiten zwischen Unterthanen beider Nationen und Kriminalsachen angeht, so wird bei ihrer Aburtheilung das in beiden Ländern gegen die Unterthanen der begünstigtesten Nation übliche Verfahren zur Anwendung kommen. Das Heimfallsrecht ist abgeschafft. Zum Schlusse bestimmt der Vertrag, daß jede der zwei Mächte die Befugnis haben soll, in dem Reiche der andern drei Konsule zu ernennen. Die französischen Konsule werden zu Teheran, Bender-Buschr und Tauris, die persischen zu Paris, Marseille und auf der Insel Reunion (Bourbon) residiren.

Paris, 22. Februar. Die zur Zeit der großen Ueberschwemmung auf kaiserlichen Befehl zusammengetretene Kommission von Ingenieuren hat ihre auf die Eindämmung der Fluthen bezüglichen Entwürfe kürzlich beendet und es sollen nunmehr zunächst die Trockenlegungen zwischen Rhone und Loire in Angriff genommen werden.

Am letzten Freitag wählte die Akademie des inscriptions et belles lettres als auswärtiges Mitglied Herrn Bopp in Berlin an die Stelle des Freiherrn v. Hammer-Purgstall.

Heute machte der Oche Qu'en dira-t-on seine Promenade durch Paris. Er war von einer glänzenden Eskorte begleitet; ein wahres Frühlingswetter begünstigte diese den Pariser so theuere Zeremonie. Die Boulevards und alle Straßen waren mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt, worunter man jedoch nur wenige Masken bemerkte. Diese werden in Paris von Jahr zu Jahr spärlicher.

Paris, 24. Febr. Der Regierung sollen gegenwärtig nicht weniger als 38 Gesuche um Eisenbahnkoncessionen vorliegen; ein besonderes politisches Interesse hat der Entwurf einer 250 Kilometer langen Bahn von Tours nach den Sables d'Olonne, welche die ganze Vendee durchschneiden würde.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat den deutschen Publizisten Robert v. Mohl zum korrespondirenden Mitglied ernannt.

Der Kommandant des „Duchayla“ hat einen Bericht über die Stimmung der Stadt Neapel an den Marineminister gerichtet, der durchaus nicht mit anderweitigen Berichten über Neapel übereinstimmt. Der genannte Marineoffizier meldet, daß die Stadt ganz ruhig sei, und daß er nirgends eine Spur von Aufregung in der Bevölkerung habe entdecken können.

Der Straßenkarneval in Paris besteht bekanntlich nur aus dem fetten Ochsen und seiner Eskorte, einigen hundert Masken und einigen Hunderttausenden von Zuschauern zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, welche Letztere gewöhnlich enttäuscht nach Hause gehen, da der Straßenkarneval in Paris auch nicht den genügsamsten Menschen befriedigen kann. Die Ochsen fanden sich heute in den Tuilerien um 12 Uhr ein. Sie waren von einer ungeheuren Men-

schmenge umgeben, da man ausnahmsweise gestattet hatte, daß das Publikum den Ochsen folge. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem kaiserlichen Prinzen, der von einer seiner Gouvernante getragen wurde, erschienen auf dem Balkon und wurden mit stürmischen Rufen begrüßt.

Nach Briefen aus dem Pyraus vom 18. d. M. fand dort am 16. eine Abschiedsrevue über die französisch-englischen Truppen Statt. Der Admiral Voet-Billaumez und der Oberst Campbell nahmen die Revue ab. Ersterer hielt zuerst eine Ansprache an die Engländer und dann eine an die Franzosen. Zu den Ersten sagte er:

Offiziere und Soldaten des 9. Regiments! Der Augenblick naht heran, wo wir uns trennen werden. Empfangt daher meine aufrichtigen Dankungen für eure bewunderungswürdige Disziplin und eure loyale Unterstützung. In Griechenland, wie im schwarzen Meere vor Sebastopol haben Engländer und Franzosen zu beweisen gesucht, daß ihre Allianz unaufhörlich sei inmitten der ernstesten Umstände. Hurrah deshalb für die vereinigten Fahnen Frankreichs und Alt-Englands!

Der Admiral wandte sich hierauf an die französischen Soldaten:

Offiziere und Soldaten! Der Augenblick naht, wo Ihr nach Frankreich zurückkehrt. Ehe wir uns trennen, beglückwünsche ich Euch laut wegen der bewunderungswürdigen Disziplin, von der Ihr seit Euerem hiesigen Aufenthalte ohne Aufhören Beweise abgelegt habt. Ehre also Eueren Bataillonen! In Griechenland, wie in der Krim, haben sie auf würdige Weise das Band getragen, das sie mit der Marine verknüpft. Ehre ebenfalls der Dragonerschwadron, welche die Mühseligkeiten unsers Dienstes mit jenem intelligenten Eifer getragen hat, der die französische Armee auszeichnet!

Nach dieser Ansprache begann das Defiliren, wobei die Engländer neben den Hurrah's auf die Königin auch Hurrah's auf ihre Verbündeten ertönen ließen.

Großbritannien.

London, 21. Februar. In der Kohlengrube Lund-Hill fand vor einigen Tagen eine furchtbare Explosion Statt, welche dem größern Theile der daselbst beschäftigten Arbeiter das Leben kostete. Die Katastrophe hat im ganzen Kohlenbezirk von Sheffield tiefe Trauer verbreitet. Es gibt kaum eine Familie, die nicht betroffen wäre; aus manchem Haushalt sind alle männliche Mitglieder — z. B. der Vater mit 3 oder 4 Söhnen, weggerafft. Gestern Nachmittag erschien eine Liste von 133 Namen lebendig Begrabener, aber mehrere werden vermißt, deren Namen noch nicht ermittelt sind und bei den gefährlichen Verwundungen der mit Noth aus dem flammenden Schacht Hervorgezogenen wird die Gesamtzahl der Opfer wohl 200 erreichen. Obgleich die Explosion wenige Minuten nach 12 Uhr Mittags erfolgte, war vor 4 Uhr an keinen Rettungsversuch zu denken. Die braven Leute, die das Leben für ihre Kameraden in die Schanze schlugen, verbrachten ungefähr eine Stunde mit der Auskundschaftung des Bergwerks und drangen 400 Ellen weit in's Innere, bis sie auf ein 50 — 60 Ellen weites Kohlenlager stießen, welches ganz in Flammen stand. Trotzdem, daß mehrere Stunden seit dem Ausbruche vergangen waren und die drückendste Atmosphäre in der Grube herrschte, gelang es ihnen hier 19 Menschen hervorzuziehen, die alle noch bei Bewußtsein waren oder doch athmeten und die man durch ärztliche Pflege zu retten hofft. Auf der Nordseite dagegen fand man 10 geschwärzte und furchtbar verstümmelte Leichen, von denen man noch Zeit hatte, 7 an's Tageslicht zu schaffen. Der um sich greifende Brand zwang jetzt die 12 Braven zum eiligsten Rückzuge und nach sehr langer und peinlicher Berathung kamen die Eigenthümer zu dem Entschlusse, alle Zugänge verstopfen zu lassen, denn Menschenhand vermochte die Verschütteten ohnedieß unmöglich mehr zu retten, und wenn das ganze Grubenwerk mit seinen Stützen und Schächten nicht in sich zusammensinken sollte, mußte man das Feuer durch Entziehung der Luft zu erstickern suchen. Wie es scheint, war dieß gestern Abend geglückt. In einigen Tagen wird man die Leichen und Gebeine von 170 — 180 Arbeitern ausgraben.

London, 24. Februar. Die kgl. Familie begibt sich zu Anfang der nächsten Woche nach Windsor, wird aber nur kurze Zeit daselbst verweilen, da die Königin ihre Niederkunft (im März) in London abwarten will. Prinz Albert empfing vorgestern den afrikanischen Reisenden, Dr. Livingstone und die Comitemitglieder des demnächst im Kryhallpalast zu veranstaltenden großen Musikfestes.

Die Regierung hat, wie das „Athenäum“ theilt, die Absendung einer aus 2 Dampfern bestehenden Expedition nach den Polargegenden beschlossen, um wo möglich über das Schicksal Sir J. Franklins ins Klare zu kommen.

In der Kohlengrube Lund-Hill wüthete gestern Morgen das Feuer noch fort und verwandelte viele

Steinkohlenschichten in eine Art von Lavaströmen. Bei der Todtenschau über den Leichen einiger von den 19 Arbeitern, die am Tage der Explosion verwundet herausgezogen worden, sagten ihre Kameraden in aller Naivität aus, daß sie immer gewöhnt gewesen seien, mit brennenden Kerzen unten herum zu spazieren oder die Sicherheitslampe zu öffnen. Sie hätten bis jetzt nie eine Gefahr darin gesehen.

Mit dem Dampfer „Alhambra“ aus Gibraltar 16. und Lissabon 19. Febr., ist die Nachricht angekommen, daß die spanische Regierung das bei Mahon liegende Geschwader nach Cadix beordert hat, wo es sich der Expedition gegen Mexiko anschließen soll. So eifrig werde die Expedition betrieben, daß die Korvette „Isabella II.“ auf dem Punkte, nach Mahon zu segeln, Gegenbefehl erhielt. Auch sollen das Linienschiff „Franzisco“, die Schraubenfregatte „Berenguella“ und die Schrauben-Sloops „Santa Teresa“ und „Isabel Francisca“ Befehl erhalten haben, sich in Bereitschaft zu setzen. Die nach Cuba bestimmten Verstärkungen gibt man auf 8000 Mann an. Diese Einheiten sind einem Cadixer Blatte entnommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Februar. Die Noth in Finnland hat einen so hohen Grad erreicht, daß die reichen und vielseitigen Gaben, die man den Unglücklichen zukommen läßt, wie ein Tropfen im Meer verschwinden. In der Provinz Kuelajaervi steht man nur abgemagerte, bleiche Hungergestalten herumtschleichen, die oft vor Ermattung auf der Straße hinstürzen. Nicht bloß Getreide und Nahrungsmittel überhaupt fehlen, sondern auch Geld; ja selbst die Reichen sind oft nicht im Stande, sich Lebensmittel kommen zu lassen. Viele Familien sind daher ausgewandert und haben sich nach Rußland oder Schweden gezogen. Die einzigen Hilfsquellen der Finnländer, Rennthiere und wilde Vögel, fehlen in diesem Winter, denn die ersteren sind zum großen Theile von den Bären vernichtet oder vertrieben worden, die letzteren nicht wie gewöhnlich erschienen. Das Brot der ärmeren Klassen wird aus Baumrinde und gepacktem Stroh bereitet, das Brot der Bemittelteren besteht aus einer Mischung von Baumrinde und etwas Gerste. Um diese furchterliche Noth noch schrecklicher zu machen, hat gerade heuer ein ungewöhnlich strenger Winter diese Gegend heimgesucht. Aus Helsingfors schreibt man unterm 12. Februar: Die Noth in den nördlichen Distrikten unseres Landes hat jetzt eine Höhe erreicht, die uns Anglaubliche grenzt. Besonders in Meaborgs-Lehn sind schon viele Menschen Hungers gestorben. In einem Kirchspiel, das etwa 8000 Seelen zählt, sind nur etwa 20 Familien mit Getreidevorräthen versehen, die für dieses Jahr ausreichen. Halbverhungerte Kinder irren von Hof zu Hof umher, um für ihre Eltern und für sich um Nahrung zu betteln u. s. w. (Auch auf der westlichen — schwedischen — Seite des bothnischen Meerbusens sieht es traurig genug aus. Auch dort sehnt man sich allgemein nach der Wiedereröffnung der Schifffahrt, die dem Lande große Quantitäten von Getreide und andern Nahrungsmitteln zuführen wird.)

Rußland.

St. Petersburg, 1. Februar. Aus Astrachan wird gemeldet, daß der dortige persische Konsul Mirza Jusuf-Chan am 21. Jänner, aus Anlaß der Einnahme Herats durch die Perser, einen glänzenden Ball gegeben hat. Bei dem Souper wurden Loasse auf das Wohl der Monarchen und Thronfolger beider Staaten, des Gouverneurs von Astrachan u. ausgebracht, kurz alle Zeichen des herzlichsten Einvernehmens zwischen Rußland und Persien an den Tag gelegt.

Die Blätter in Warschau veröffentlichen als Folge der Vereinbarungen zwischen der Regierung und dem päpstlichen Stuhl das modifizierte Ehegesetz. Mehrere §§. des früheren von 1836 werden modifizirt, andere aufgehoben und die Instanzen festgesetzt: erste der Bischof, zweite der Erzbischof mit Konsistorium, dritte der päpstliche Stuhl. Geistliche, die dem §. 68 zuwider trauen, verwirken Geld- und Kirchenbußen.

Amerika.

Nach Korrespondenzen aus Washington ist der Dallas-Clarendon'sche Vertrag über Zentralamerika im Senat mit großer Stimmenmehrheit verworfen, d. h. dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten zurückgestellt worden, welcher seinerseits das Aktienstück den Urhebern zur Amendirung zurückgibt. Mehrere vertraute Freunde von Mr. Dallas erklären, daß sie keinen Augenblick an seiner Resignation zweifeln. Wie der „Tribune“ berichtet, dauerte die Debatte nahezu drei Stunden. Mr. Mason vertheidigte den Vertrag, während Mr. Douglas und Mr. Cab ihn als eine Verlängerung der Monroe-Lehre und eine Begünstigung britischer Protektorsansprüche auf amerikanischem Boden heftig bekämpften. Einige Senatoren deuteten auf die Gefahr neuer Verwicklungen mit Großbritannien, aber theils wurde dieser Besorg-

